

Augusta von Buttlar an August Wilhelm von Schlegel Dresden-Wachwitz, 04.07.1826

Empfangsort	Bonn
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.3,Nr.135
Blatt-/Seitenzahl	3 S., hs. m. U.
Format	21,1 x 12,9 cm
Editionsstatus	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
Editorische Bearbeitung	Bamberg, Claudia · Varwig, Olivia
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/1601 .

[1] Wachwitz den 4^{ten} Juli 1826

Geliebter Oheim

seit 10 Tagen bin ich ziemlich wohl in meine elternlose Heimath angelang; die Reise war glücklich und ein drei Tägiger Aufenthalt in Töplitz hat meine Kräfte doch so weit gestärckt daß ich nun in Stande bin die schmerzlichen Geschäfte die meiner warteten zu betreiben. Der erste Eintritt in meine Vaterstadt war höchst traurig und schmerzlich; anstatt in die Arme der Meinigen zu eilen wie sonst, mußte ich allein im Gasthof absteigen, denn unsere Wohnung war versiegelt, und erst nur vor wenigen Tagen hat man mir ein paar Stuben mit den nothdürftigsten Meublen eingeräumt. Gleich den andern Morgen nach meiner Ankunft ließ ich mir das Testament eröffnen, wovon hier eine Abschrift für Dich beyfolgt; noch den Nachmittag desselben Tages nachdem ich die nothwendigsten Geschäfte besorgt, eilte ich aufs Land zu meiner Freundin, die so liebevoll meine Kinder zu sich genommen und Mutterstelle an ihnen vertreten. Die Freude meine Kinder wieder zu sehen und sie nun ganz zu besitzen, ist reichlicher Ersatz für so manche Leiden, und Gott erhalte sie mir nur am Leben. In diesem Jahre hat mir der Tod, Freunde, Verwandte, und Eltern so schnell nach einander geraubt daß ich bange bin gar nichts mehr zu behalten. Auch ich habe bey meiner Freundin die Gastfreundlichste Aufnahme gefunden, und ich verlebe auf ihrem Landsitz sehr ruhige und heitere Tage, die mir für Geist und Körper sehr wohlthätig sind, und nur wenn es meine Geschäfte erfordern komme ich nach der Stadt, die mir jetzt höchst zuwider ist, besonders durch die Neugierde und Zudringlichkeit der Menschen. Aus dem Inhalt des Testamentes wirst Du ersehen daß es nichts weniger als vortheilhaft für mich ist, und daß ich so zu sagen enterbt bin; – so lange wie ich meine Kinder bey mir habe so hoffe ich doch so viel zu ihrer Erziehung zu bekommen, daß wir wenn ich noch etwas dazu verdiene, davon Leben können, aber heirathen sie und kommen weg von mir, so bleibt mir nichts als die kümmerlichen Interessen meiner vier höchstens 5000 r. Ich läugne nicht daß mich die Aussicht in meinem Alter darben zu müssen, sehr traurig macht; [2] jetzt bin ich noch jung und kann mir Geld verdienen, aber kann ich bey meiner schwächlichen Gesundheit vielleicht nicht später zum Arbeiten unfähig sein? doch ich denke es wird nicht mehr so lange dauern daß ich meinen Eltern nachfolge, habe ich erst das Werk vollendet was sie begonnen, nämlich die Erziehung meiner Kinder, so habe ich meine Rechnung mit dem Leben abgeschlossen. Ich muß glauben daß das innige Mistrauen welches die guten Eltern gegen meinen Mann gehabt die Ursache ist, warum man solche Restrictionen gegen mich gemacht; schon immer habe ich mich bemüht sie eines andern zu überzeugen, und denn wenn auch er und sie heterogene Gemüther waren die nicht zusammen paßten, so hat er doch dieses ungerechte Mistrauen auf keine Weise verdient, und besonders ist er kein Verschwender, im Gegentheil ist sein einziger Gedanke nur immer sparen und für die Kinder sammeln die er unaussprechlich liebt; er lebt so still und zurückgezogen wie ein Einsiedler und entsagt sich alle Vergnügungen die Ausgaben verursachen könnten. Seine Religion Änderung hat sehr gut auf ihn gewirkt, und er ist besonders viel sanfter geworden, und läßt er sich noch manchmal von seiner Hitze hinreißen, so gereut es ihm sehr bald. Was mich anbetrifft so liebt er mich wirklich, und beweist es durch die Sorge und Aufmerksamkeit die er für meine Gesundheit hat. – Du wirst verzeihen lieber Oheim daß ich so weitläufig über meinen Mann gesprochen, aber ich halte es für meine Pflicht unter Verwandten alle Misverständnisse zu heben, und da ich jetzt allein hier bin, so konnte ich diesen Punkt

eher berühren. Das Amt hat sich sämtlicher Sachen bemächtigt, bis auf jedes alte Töpfchen wird aufgeschrieben, dies ist mir sehr unangenehm besonders da sehr viele Sachen die mir gehören dabey sind, diese bekomme ich zwar zurück, aber da die Eltern viele Sachen von mir mit in Gebrauch genommen haben, so muß ich es mit einem Eid versichern, daß es mein gehört. An baarem Geld und Documenten ist gegen 1000 r. vorgefunden worden, das übrige Vermögen besteht in den Häusern, wo ~~für meine Eltern~~ der Einkauf 12000 r. war, und die nun jetzt ganz Schuldenfrey sind. Von dem baaren Gelde wird nach Abzug der Kosten wenig übrig bleiben. Es tritt noch ein eigner Fall ein, der [3] zwar wenig oder gar keinen Einfluß auf mich haben wird, nämlich der daß die Mutter ohne Testament gestorben ist, und ich auf diese Art ihre alleinige Erbin bin, da aber Mutter nichts gehabt, und so viel ich weiß nichts mitgebracht hat, so habe ich weiter keinen Vortheil davon, denn nicht wahr, die Mutter hat nichts wie ihre Ausstattung erhalten? solltest du darüber etwas wissen so habe doch die Güte und theile es mir mit. Ich habe einen geschickten und thätigen Advocaten zu meinen Geschäftsführer, der der Sohn einer mir sehr befreundeten Familie ist, und als Freund für mich handelt, und die Sache so viel wie möglich betreibt, denn ich gestehe ich sehne mich sehr von hier wieder fort zu kommen, wo mich nichts in der Welt mehr feßelt, weder Pflicht noch Neigung und ich im Gegentheil durch den jetzigen Stand der Dinge nur in sehr unangenehmen Verhältnissen leben würde. Wo ich eigentlich meine Heimath aufschlagen werde dies weiß ich noch nicht bestimmt; Wien wäre für mich der aller vortheilhafteste Ort besonders wegen meiner Kunst, wenn nicht das Clima ungünstig auf mich und meines Mannes Gesundheit gewirkt hätte; wähle ich nicht Wien so scheint für jetzt Florenz der günstigste Ort zu sein da ich die vortheilhaftesten Empfehlungen dahin habe, und wenn einmal die Reisekosten bestritten sind, der Aufenthalt nicht viel theurer ist. Was meinst Du dazu? Dein Rath ist mir in dieser Sache sehr nothwendig und ich hoffe du wirst ihn mir nicht versagen? du warst ja immer so Väterlich für mich gesinnt, und hast ja immer an allem was mich betroffen so viel Antheil genommen. Nun geliebter Oheim lebe wohl und gesund, ich hoffe du wirst mir gewiß recht bald ein paar tröstliche Zeilen zu kommen lassen. Von meinen Kinderchen schreibe ich dir ein andermal, ich wünschte du könntest sie sehen, du würdest sie gewiß lieb gewinnen.

Deine treue Nichte Augusta

von Buttlar

meine Adreße ist

Frau von Buttlar in Dresden, abzugeben auf der Moritz straße N^o 748 bey den Herrn Kaufmann Müller.

[4] [leer]

Namen

Buttlar, Adelheid von

Buttlar, Heinrich Ludwig von

Buttlar, Marianne von

Ernst, Charlotte

Ernst, Ludwig Emanuel

Maria Anna Carolina, Toscana, Archiduchessa

Maria Ferdinanda Amalia, Sachsen, Prinzessin

Müller, Herr (Kaufmann in Dresden)

Nöhden, Georg Heinrich

Schlegel, Karl August Moritz

Orte

Dresden

Dresden-Wachwitz

Florenz

Teplitz

Wien

Bemerkungen

Paginierung des Editors

Reichstaler

Paginierung des Editors

Reichstaler

Reichstaler

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors